

fragen behandelt (etwa die anachronistische Diskussion des „staatsrechtlichen“ Verhältnisses von Polen und dem Reich, die Bewertung des hochmittelalterlichen Landesausbaus in nationaler Verengung als „deutsche Ostsiedlung“). Großen Raum nehmen weiterhin, den Forschungsschwerpunkten der Vf. geschuldet, die Bedeutung Schlesiens als Kontaktraum und der hochmittelalterliche Landesausbau ebenda ein. Das bis in die aktuelle Forschung intensiv diskutierte Thema des Verhältnisses zwischen dem Deutschen Orden einerseits und der polnischen Krone andererseits wird dagegen in einem Überblick relativ knapp problematisiert. Weitere strukturanalytische Fragenstellungen zielen auf die Bedeutung der adligen und der Fürstenhöfe für die wechselseitige Kommunikation sowie auf die jüdische Bevölkerung im Reich sowie im piastischen bzw. jagiellonischen Polen. Dem Gegenstand entsprechend umfangreich ist die Diskussion von Verflechtungs- und Beziehungsprozessen in den Bereichen von Bildung, Wissenschaft und Kultur. Angesprochen werden hier u. a. die Bedeutung der Universitäten sowie der kunsthistorischen Wechselwirkungen, die sich, wie zu Recht hervorgehoben wird, einer jeden bilateral-nationalen Zuschreibung oder Vereinnahmung entziehen.

Die letzten beiden Kapitel aus dem Bereich „Fragen und Perspektiven“ widmen sich den wechselseitigen nationalen Wahrnehmungen und Stereotypenbildungen sowie, darauf aufbauend, den Mittelalterbildern in den deutschen und polnischen Erinnerungskulturen. Dabei wird die Ausbildung der Stereotypen anhand einer breiten Quellenbasis anschaulich herausgearbeitet. In der abschließenden Diskussion der Mittelalterbilder werden dann Grundlinien in der historisch-politischen Diskussion der Geschichtswissenschaft, in der historischen Belletristik sowie in der Veranschaulichung historischer Personen, Ereignisse und Konstellationen im öffentlichen Raum skizziert.

Der gewählte Ansatz, zunächst in einem vielschichtigen historischen Überblick, dann strukturgeschichtlich anhand ausgewählter Themenbereiche knapp sechs Jahrhunderte der mittelalterlichen deutsch-polnischen Beziehungen und Verflechtungen zu präsentieren, ist gut gelungen. Wie bereits einleitend angemerkt, erzwang die Breite der zu behandelnden Themen notwendigerweise Schwerpunktsetzungen. Entsprechend ist im zweiten Teil des Bandes schon aufgrund der Auswahl der zu behandelnden „Probleme und Perspektiven“ ein gewisses Übergewicht der „piastischen“ Jahrhunderte zu konstatieren. Trotzdem steht außer Frage, dass die Synthese von K. und W. die weitere Auseinandersetzung mit den deutsch-polnischen Beziehungen und Verflechtungen bereichern und mitprägen wird – gerade auch über die engeren historischen Fachwissenschaften hinaus.

Jena

Stephan Flemmig

Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien. Regesten. Nach dem Manuskript von Marian Tumler. Hrsg. Udo Arnold. Teilband I: 1122 – Januar 1313 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 60/I = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11/I.) N. G. Elwert. Marburg 2006. 418 S., III. ISBN 978-3-7708-1294-3. (€ 44,-)

Teilband II: Februar 1313 – November 1418 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 60/II = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11/II.) N. G. Elwert. Marburg 2007. 498 S. ISBN 978-3-7708-1295-0. (€ 44,-)

Teilband III: Dezember 1418 – Dezember 1526 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 60/III = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11/III.) N. G. Elwert. Marburg 2007. 490 S. ISBN 978-3-7708-1296-7. (€ 44,-)

Teilband IV: Januar 1527 – April 1597 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 60/IV = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11/IV.) VDg. Ilmtal-Weinstraße 2019. 474 S. ISBN 978-3-89739-879-9. (€ 44,-)

Teilband V: April 1597 – Januar 1680 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 60/V = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 11/V.) VDG. Ilmtal-Weinstraße 2019. 474 S. ISBN 978-3-89739-929-7. (€ 44,-)

Der 1190 vor Akkon gegründete Deutsche Orden hat Spuren in vielen Ländern hinterlassen, in besonderem Maße auch im östlichen Europa. Während der wechselvollen Geschichte des Ordens waren seine Hochmeister immer wieder gezwungen, ihren Hauptsitz zu verlegen. Die zunächst in Akkon und dann in Montfort befindliche Ordenszentrale wurde nach dem Verlust des Heiligen Landes für wenige Jahre in Venedig eingerichtet. Von 1309 bis zu ihrem Verlust residierten die Hochmeister in der Marienburg an der Nogat und anschließend in Königsberg. Nach der Säkularisierung des Ordens und der Einführung der Reformation in Preußen (1525) wurde der Sitz des Deutschmeisters und Hochmeisters Dietrich von Cleen (um 1455–1531) zur neuen Zentrale. Schloss Mergentheim blieb Sitz des Hochmeisters bis zur Aufhebung des Ordens im Zuge der Neuschaffung des Königreichs Württemberg im Jahre 1809 durch Napoleon. Seitdem befindet sich der Hochmeistersitz in Wien, wo im gleichen Jahr ein neues Deutschordens-Zentralarchiv (DOZA) begründet wurde. Es handelt sich beim DOZA also um eine junge Einrichtung, die keineswegs die gesamte Überlieferung der deutlich älteren Institution und ihrer wechselnden Zentralen beinhaltet: Manches ging in der Vergangenheit verloren, wurde vernichtet, blieb am alten Aufbewahrungsort und gelangte somit in anderen Besitz. Viele für das Tagesgeschäft relevante Dokumente mussten am neuen Hochmeistersitz zu Nachweiszwecken neu beschafft werden, was durch Transumerungen oder die Erwirkung von Bestätigungen und Neuausfertigen erfolgte.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass sich Archivalien, die im Zuge der Tätigkeiten des Ordens entstanden sind, in vielen Staaten Europas finden. In Wien selbst befand sich vor 1809 das Archiv der Ballei Österreich, das mit seinen Beständen im DOZA aufging. Die Bestände des DOZA wurden schließlich durch die Überführung von Archivalien aus der ehemaligen Residenz Mergentheim bedeutend vermehrt, aber auch durch Abgabe von Urkunden, Akten und Archivresten aus anderen, ehemaligen Ordensniederlassungen in Böhmen, Mähren und Südtirol an das DOZA im 19. und frühen 20. Jh. Daneben kam es zum Austausch von Archivalien im Zuge von Aktenbereinigungen mit den Königreichen Württemberg und Preußen, aber auch zu Schenkungen und Ankäufen weiterer, einschlägiger Bestände aus Privatbesitz.

Die Geschichte der Bestände des DOZA, vor allem aber seiner Ordnung und Erschließung, die die Leiter des Archivs und ihre Mitarbeiter angesichts der Heterogenität des Materials und der Provenienzen vor große Herausforderungen stellten, schildert der Hrsg. Udo Arnold – zeitweilig ebenfalls Leiter des DOZA, bis er an eine andere universitäre Wirkungsstätte wechselte – in seiner instruktiven Einleitung (Teilband I, S. IX–XXXIV). Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Geschichte der Erschließung der ca. 12 000 Urkunden, die einen besonderen Schatz des DOZA darstellen und die europäischen Dimensionen der Ordensgeschichte besonders deutlich hervortreten lassen. Schon früh war versucht worden, die Urkunden über die Erstellung von Regesten zu erschließen, doch wurden im Rahmen dieser Bemühungen noch nicht alle Stücke erfasst. Als 1933 der Historiker, Ordenspriester und nachmalige Hochmeister Marian Tumlér (1887–1987) die Leitung des DOZA übernahm, machte er sich an die Neuregistrierung aller Urkunden in chronologischer Ordnung. Diese Arbeit in Form eines Zettelmanuskripts sollte bis 1937 dauern. In 25 Bände handschriftlich übertragen, dienen diese Regesten als Findbuch für die Arbeit mit den Stücken aus der Urkundenabteilung. Arnold gelang es 1984, Tumlér zu der Erlaubnis zu bewegen, diese ursprünglich für den internen Gebrauch im Archiv angefertigten Regesten zu veröffentlichen, um die Bestände des Archivs zum Zwecke ihrer weiteren Erforschung bekannter zu machen. Dies sollte sämtliche Urkunden vom ältesten überlieferten Stück bis zur Auflösung und Enteignung des Ordens im Jahre 1938 betreffen.

In den Jahren 2006 und 2007 sind die ersten drei Teilbände mit den Regesten zu den Urkunden aus dem Mittelalter erschienen, beginnend mit einer auf 1122, Juni 2. Utrecht, datierten Urkunde, die im DOZA als Transumpt vom 1. Februar 1297 vorliegt und damit identisch ist mit der Nr. 1084. Bereits dieser erste Eintrag im ersten Teilband führt eines der komplexen Probleme vor Augen, die bei der Verzeichnung des umfangreichen und heterogenen Bestandes auftauchen: Sie bestanden in der jeweiligen Überlieferungsform der Stücke, in der Verzeichnung der Provenienzen sowie in der definitorischen Frage, was denn eigentlich in einem Archiv wie dem DOZA mit seiner spezifischen Sammlungsgeschichte mit dem Terminus „Altbestand“ bezeichnet werden sollte.

Schon Tumler hatte zu Identifikationszwecken Verweise auf ältere Regestenwerke in seine Regestzettel aufgenommen. Arnold und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in diesem Bereich weitere Angaben und Hinweise auf andersorts parallel überlieferte Stücke nachgetragen, um Überlieferungsketten sichtbar werden zu lassen. Darüber hinaus haben sie etwaige Druckorte der verzeichneten Stücke zu ermitteln versucht und entsprechende Informationen ergänzt. Angesichts des Umstandes, dass es während des Fortschritts der Arbeiten an den Regesten noch zu weiteren Erkenntnissen zu den verzeichneten Stücken kommen wird, sind Corrigenda bzw. Addenda geplant. Ebenfalls angekündigt sind Indizes zur weiteren Erschließung wie auch ein Initienregister zur Identifizierung von Transumptionsketten. Nach dem Wechsel des Verlags folgten 2019 weitere Bände mit Urkunden aus der Zeit der frühen Neuzeit. Der Teilband V, welcher der Rezensentin für die Besprechung als letzter Band vorgelegen hat, verzeichnet als letztes Stück die Nr. 8757, ein Revers vermutlich aus den Beständen des Archivs der Ordenskommande Frankfurt-Sachsenhausen unter dem Datum 1680, Januar 30. Mittlerweile sind auch weitere Teilbände erschienen.¹

Die Aufbereitung von Archivbeständen für Nutzerinnen und Nutzer sowie insbesondere ihre Registrierung stellen stets eine Herausforderung dar, die im Falle der Urkundenabteilung des DOZA gerade auch durch den Umfang und die Geschichte des Bestandes noch respektgebender wird. Vor diesem Hintergrund war die Entscheidung, die existierenden Regesten aus der Feder von Tumler zu veröffentlichen und durch weitere Angaben zu ergänzen, ebenso pragmatisch wie sinnvoll, da auf diese Weise der Forschung ein solides Arbeitsmittel außerhalb der Mauern des DOZA zur Verfügung gestellt wird, das den Weg durch den ebenso umfangreichen wie wertvollen Urkundenbestand weist.

In seiner Einleitung stellte der Hrsg. fest, dass es nicht in jedem Falle möglich gewesen sei, Fragen, die bei der notwendigen Überarbeitung der Regesten in Bonn auftauchen, am Original in Wien zu überprüfen. Manche Antwort wird sich mittlerweile ohne große Umstände am jeweiligen Digitalisat finden lassen, hat das DOZA doch damit begonnen, seine Bestände zu digitalisieren. Derzeit sind neben den Ahnentafeln Scans der Urkunden (auch nach 1938) online abrufbar, denen sukzessive die Regesten von Tumler und Arnold zur Seite gestellt werden. Die Einleitung mit der Beschreibung der Geschichte des Bestands hat dort ebenfalls Eingang gefunden². Mit anderen Worten: Ein bewährtes, traditionelles Hilfsmittel zur Erschließung nützt auch noch nach der Überführung in neue, digitale Nutzungsumgebungen.

Kiel – Mainz

Maike Sach

¹ Teilband VI: Januar 1680 – April 1756, Ilmtal-Weinstraße 2020; Teilband VII: April 1756 – Mai 1948, Ilmtal-Weinstraße 2020.

² <https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/archive> (29.08.2021).